

Marburger Zeitung

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Bestellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeut. Nachlaß. Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag, Samstag mit 10 h. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 73

Donnerstag, 16. Juni 1904

43. Jahrgang.

Die „Reform“ des Volksschulgesetzes in Ungarn.

Die Vorbeeren, welche sich der verfloßene und zum Katheder zurückgekehrte Unterrichtsminister Wlassics um das lockengeschmückte Haupt gewunden, lassen allem Anscheine nach seinen Nachfolger und früheren Untergebenen Albert Berzevici nicht schlafen. Zudem mußte die von der Kossuthpartei bis zum Glühpunkt erhitzte magyarische Begehrlichkeit — welche in Bezug auf die Abschaffung der deutschen Kommandosprache im Rahmen des gemeinsamen Heeres insbesondere aus technischen Gründen nicht vollkommen befriedigt werden konnte — auf momentan greifbare Objekte abgelenkt werden. Dem unpopulären Ministerpräsidenten Tisza hinwieder wurde auf Schritt und Tritt vorgeworfen, daß er noch immer nichts für die Unsterblichkeit und für die alleinseligmachende Magyarisierungstheorie getan habe. Es wäre unter solchen Umständen verwunderlich gewesen, wenn sich nicht die diversen „patriotischen“ Schreibhülle in der jenseitigen Ministerrepublik der Nationalitäten erinnert und dieselben zu ihrem Angriffsobjekt erwählt hätten. Da etwas geschehen mußte, so wurde abermals ein perfider Rechts- und Treubruch gegenüber den nichtmagyarischen Staatsbürgern Ungarns ins Werk gesetzt, um der magyarischen Sprache in den von den Nationalitäten erhaltenen Schulen Geltung zu verschaffen. So kam der seitens der magyarischen Chauvinisten mit Jubel begrüßte famose Gesetzentwurf Berzevici's, betreffend die Reform des Volksschulgesetzes zustande

und da die nichtmagyarischen Ungarn im Parlamente noch immer so gut wie gar keine Vertretung besitzen, besteht gar kein Zweifel darüber, daß dieser neue Ausfluß der „magyarischen Ritterlichkeit“ zum Gesetze erhoben und zur Sanktionierung unterbreitet wird.

Mit tönenden Worten vertrat der Referent die Notwendigkeit dieser famosen „Lex“ und suchte den Nachweis zu erbringen, daß man eigentlich alle jene, welche in Ungarn noch immer den Mut besitzen, nicht zu Ueberläufern zu werden, hängen sollte. Um nun das magyarische Hirngespinnst eines einheitlichen nationalen Staates um so rascher in die mit fieberhafter Ungeduld ersehnte Wirklichkeit umzusetzen, verfügt das neue Gesetz die vollständige Knebelung der Lehrfreiheit und liefert die Lehrer und Schulhalter der staatlich sanktionierten Gewalt Herrschaft magyarischer Chauvinisten aus. Die Vorlage betont ausdrücklich, daß eine Schule mit Deutsch nicht geduldet werden dürfe; bei nicht genügendem Erfolge im Unterrichte der magyarischen Sprache wird der Lehrer zweimal verwornt und das drittemal einfach auf die Straße geworfen. Ein solcher Unglücklicher, der ganz der Willkür des Schulinspektors verfallen ist, kann ruhig Holzschläger werden: als Pädagog wird er unmöglich sein! Diese geradezu barbarische Maßregel genügt dem Magyarisierungsmoloch noch immer nicht, denn um die bestehenden Schulen — ohne das Staatsbudget zu belasten — umso sicherer in die Hände zu bekommen, wird verfügt, daß gegen Lehrer und Schulhalter das Disziplinarverfahren einzuleiten ist, „wenn in der Schule eine staatsfeindliche Rich-

tung befolgt wird“. Das soll soviel heißen, daß die Leitungen der Schulen vor dem Bösen der Magyarisierung auf den Knien liegen müssen, da sonst der berückigte, geradezu zu einer Spezialität gewordene magyarische Staatsanwalt einschreitet und mit Hilfe von Geschworenen, die seine chauvinistischen Ausfälle — „Begründung der Anklage“ heißt das offiziell — mit einem begeisterten „Schuldig“ quittieren, die gefaßten Opfer wegen „Aufreizung gegen die magyarische Nation“ einfach im Dunkel der Gefängnisse verschwinden läßt. Diesen Vorgang bezeichnet der „Pester Lloyd“ als „Interesse des Staates“.

Das sind die politischen Bestrebungen eines Volkes, dessen Adel es, um seine Nerven zu kitzeln, durchgesetzt hat, daß die spanischen Stierkämpfe auf den Boden Ungarns verpflanzt wurden. Eines beweist so gut wie das andere, was das gesittete Europa von der Kultur zu halten hat, die jenseits der Leitha von Staats wegen gefördert wird.

Diese Anzeichen sind traurig genug. Sie beweisen zur Genüge, von welcher Sinnesart unsere Nachbarn in Halbasiens erfüllt sind. Die Stiergefechte sind allerdings verbracht, der Schwindel hat nicht gezogen, die Dummen sind nicht gekommen und die Stiergefechte in Ofen-Pest sind sehr stier gewesen, immerhin aber zeigt schon die Möglichkeit der Verwirklichung dieser barbarischen Idee den tiefen Kulturstand, auf den man jenseits der Leitha herabgesunken ist. Auch an vielen anderen Fällen läßt sich dieser Niedergang der magyarischen Nation kennzeichnen, doch ist schon das Gesagte genügender Beweis für diese Behauptung.

Nachdruck verboten.

Edle Rache.

Roman von Rudolf Menger.

(7. Fortsetzung.)

Er riß ihm mit der linken das Gewehr fort, drückte ihn an die Wand und raunte ihm mit verhaltener Stimme zu:

„Kein Laut, oder ich nagle Dich hier mit Deinem eigenen Bohannonet fest.“

Der arme Teufel, im ersten Moment sprachlos vor Schreck, versuchte keinen Widerstand und jammerte nur: „Jetzt bin ich verloren.“

Iska war in die Haustür getreten und überzeugte sich, daß der Graf mit den Pferden über die Straße kam. Dann schloß sie die Tür, schob den Riegel vor und öffnete das Zimmer, daß der Lichtschein aus demselben auf den Flur fiel.

Der Soldat sah sie verächtlich an und spie auf die Erde.

„Hundeblut!“ rief er halblaut, dann wendete er sich an sie mit der Bitte: „Bindet mich doch wenigstens und steckt mir einen Knebel in den Mund, daß ich mich nicht rühren und um Hilfe rufen kann. Ich muß es ja sonst auf jede Gefahr hin.“

Doch Iska sagte kurz: „Dazu ist keine Zeit. Du kannst neben den Pferden herlaufen, bis wir hinter den Gehästen sind, dann lassen wir Dich frei und Du magst hierher zurücklaufen und nach Deinem Kapitän sehen, der betäubt in der Kammer liegt. Vorwärts!“

Sie ging voran nach dem Hofraum, der Soldat hinter ihr, und Stephan mit dem Gewehr

in der Hand als der Letzte. Seitwärts am Heckenzaun hielt der Graf mit den Pferden, Iska's Reitroß, das für Iska bestimmt war, trug wirklich keinen Sattel, sondern nur eine Decke.

Stephan reichte dem Grafen die Hand und sagte: „Ich danke Dir, Pan Krocynski. Es wäre klüger gewesen, mit der Panna Ziska über die Grenze zu fahren, aber Du bist ein polnischer Edelmann, und deshalb kein Wort mehr.“

„Nur eilends aufgefressen“, mahnte der Graf, „wir können uns nicht früh genug in Sicherheit bringen.“

„Aber wozu die Pferde?“ warf Stephan ein, „mir scheint's, daß wir uns lieber auf unsere eigene Füße verlassen sollten. Man schlüpft schneller in ein Versteck, wenn Gefahr naht.“

„Zunächst muß man schnell an ein Versteck gelangen können“, entgegnete Iska. „Wer die Gegend kennt, der weiß, daß zwischen Dorf und Wald ein Viertel Weges freies Feld liegt, über das wir nicht wegkommen können, ohne bei diesem Mondschein von jedem Reitertrupp, der die Landstraße verfolgt, gesehen zu werden. Wenn der Major um diese Zeit zurückkehrt und uns sieht, so sind wir geliefert, wenn wir zu Fuß sind. Zu Pferde haben wir schlimmstenfalls nach links hin vor den Reitern auf der Landstraße einen Vorsprung, der es wenigstens möglich macht, den Wald zu erreichen, bevor die Reiter an uns heran sind. Das ist alles vorher überlegt und geht nicht anders. Also aufgefressen! Der Soldat läuft bis zum Querweg vor den Pferden her, die bis dahin doch nur im Schritt gehen können. Und nun,

Pan Czoroswil, müßt Ihr auf meinen Gaul mich hinaufheben, denn Steigbügel hat er nicht und niederknien kann er auch nicht.“

„Das will ich, Mädchen, und so gern, als ob Du eine Prinzessin wärest“, sagte Stephan, während sie den weiten, faltigen Rock in der Art zusammennahm, wie es die Bäuerin „sich Hofen machen“ nennt, und den Zipfel durch das unterste Knopfloch der Jacke zog. „Du hast es um uns verdient, Iska, und wenn unsere Flucht gelingt, so wollen wir auch redlich für Deine Zukunft sorgen.“

Er gab dem Grafen das Gewehr, sagte mit der einen Hand ihren linken Fuß, mit der andern ihren Arm, und mit einem kräftigen Schwung saß sie auf dem Kreuz des Pferdes. Dann nahm er das Gewehr zurück, sah am Schloß nach, ob das Zündhütchen auf dem Piston saß, und stieg selbst zu Pferde.

Sie ritten im Schritt, doch hatten sie den Querweg bald erreicht, Iska trug dem Soldaten noch auf, dem Kapitän einen Gruß von seiner Matuschka zu bestellen, und fort ging's im Trab, bis sie an das freie Feld kamen, wo die Pferde zum Galopp anspringen mußten. Der Mond war schon aufgegangen und stand über dem Walde, leuchtete ihnen also voll ins Gesicht. Doch war alles öde und still, in dem weichen Sturzboden, in dessen Vertiefungen sich noch der Schnee gehalten hatte, war selbst der Hufschlag der Pferde nicht zu vernehmen. So hatten sie schon mehr als die Hälfte des Weges hinter sich, als Stephan, der nur die Ecke, wo die Landstraße in den Wald führte, im Auge behielt, plötzlich rief:

Politische Umschau.

Inland.

Oesterreich und Italien.

Die Mailänder „Perseveranza“ bezeichnet das Gerücht, als ob die Rüstungen Oesterreichs durch Mißtrauen gegenüber Italien veranlaßt worden wären, als böswillige Erfindung. In beiden Ländern verleumde man gegenseitig die Absichten der Regierungen, um Zwietracht zu säen. Beide Länder haben, sagt das Blatt, das größte Interesse daran, sich in voller Eintracht mit den Angelegenheiten im Orient zu befassen. Seitdem durch den Ausbruch des Krieges im äußersten Osten die ganze Aufmerksamkeit und Kraft Rußlands darauf gerichtet sind, ist Oesterreich die führende Rolle auf dem Balkan und in der Austragung der türkischen Angelegenheiten zugefallen. Wir haben ein Interesse daran, daß unser Verbündeter dort das größte Ansehen genieße. Das Blatt gibt dem Wunsche Ausdruck, daß das politische Bündnis zwischen beiden Staaten eine Ergänzung durch den Abschluß eines, den wirtschaftlichen Interessen beider Reiche Rechnung tragenden Handelsvertrages erfahre.

Die Frage der Errichtung einer italienischen Universität.

Die „Neuen Tiroler Stimmen“ melden: Es verlautet, daß in Regierungskreisen der Plan bestehe, die Frage der italienischen Universität noch vor Beginn des Wintersemesters im Berordnungswege derart zu lösen, daß in Innsbruck, getrennt von der deutschen Universität, eine italienische rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät errichtet werde. Man nimmt an, daß sich damit der gemäßigste Flügel der Italiener zufrieden geben werde. — Dazu bemerkt das „Tiroler Tagblatt“, daß die Regierung mit der Einbringung des Projektes für Rovereto die Angelegenheit für erledigt hält.

Ausland.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Verlustliste der Russen.

Die neueste, soeben veröffentlichte Verlustliste der Russen für die Zeit vom 20. bis 31. Mai gibt folgende Zahlen an: 20. Mai im Gefecht bei Situschentsü und Daguschon tot 1 Soldat des 1. Wschneudinskler Regiments des Transbaikal-Kosakenheeres und 16 Kosaken, gefangen 1 Offizier (nicht verwundet), 1 Offizier (verwundet), 3 Kosaken (nicht), 4 Kosaken (verwundet). 23. Mai tot im Patrouillengefecht auf der Chobalinhöhe 1 Offizier des 2. Tschita-Kosakenregiments. 26. Mai bei Kintschou 30 Offiziere und 800 Mann an Toten und Verwundenen, über die noch keine Einzelheiten eingingen. 30. Mai bei Unlassy und am 31. Mai auf den Höhen bei Djaolin je 1 Kosak verwundet. Bis zum

14. Mai waren nach der „Wostokskoje Obozrienije“ fünfzehn Feldlazarette (Wolewäje Gospitalü) Nr. 1—15 und zehn Refervelazarette errichtet. Hierzu kamen noch drei Lazarette in Charbin und die Feldlazarette in Werschneudinsk, Tschita, Soltjensk und Chailar, so daß mit den anderen Veranstaltungen des Roten Kreuzes anscheinend für die Pflege der Verwundenen gesorgt ist.

Die Zahl der in japanischen Hospitälern befindlichen russischen Gefangenen beläuft sich nach einer Meldung aus Tokio auf 546, einschließlich 19 Offizieren. Hier von 386 verwundet, darunter 10 Offiziere.

Der Kampf mit den Chunchusen.

Aus Charbin wird dem „Berliner Tageblatt“ berichtet: Nicht genügende Beachtung fand bis jetzt in der Presse die täglich zunehmende Rührigkeit der chinesischen Chunchusen (Räuberbanden) in der Mandschurei. Seit Anfang dieses Jahres bis zum 1. Mai fanden zwischen Chunchusen und den Grenzwarden, denen als besonderem Korps unter dem Kommando des Generals Tschitschagow, früheren Gouverneurs von Wladiwostok, der spezielle Schutz der mandschurischen Bahnlinie anvertraut ist, 43 Scharmügel statt, in welchen auf russischer Seite 1 Offizier und 14 Soldaten getötet, 2 Offiziere und 20 Soldaten verwundet wurden, während die Chunchusen 257 Tote und 35 Verwundete hatten. 58 Chunchusen wurden gefangen und sofort hingerichtet. Ueber die innere Organisation dieser Banden, von denen einige über 1000 Mann stark sind, ist nur sehr wenig bekannt. Tatsache ist jedoch, daß sie keinem armen Chinesen ein Leid zufügen, der reiche chinesische Kaufmann kann sich dagegen gegen Verfolgung und Schaden nur durch eine jährlich zu zahlende Pauschalsumme sicherstellen. Auffallend ist besonders der Umstand, daß diese Räuber mit den modernsten Gewehren und genügendem Munitionsvorrat versehen sind. Ob sie im geheimen Auftrage der Pekinger Regierung oder durch japanisches Geld bestochen gegen die Russen tätig sind, ist eine noch ungelöste Frage. Am 16. Mai, mittags um 12 Uhr, wurde der vor acht Tagen von einem in russischen Diensten stehenden chinesischen Dolmetscher erkannte und auf der Station Imampo verhaftete Chunchusenfürher Jen auf der Ebene zwischen Alt- und Neu-Charbin hingerichtet. Da man einen Rettungsversuch durch Ueberfall seitens der Chunchusen befürchtete, so waren außerordentliche militärische Maßregeln getroffen. Der kaum fünfundsiebzig Jahre alte Bandenführer, dessen sympathisches Gesicht kaltblütige Ruhe ausdrückte, wurde, an Händen und Füßen gefesselt, auf einem zweirädrigen, von fünf Pferden gezogenen Karren, auf welchem sich noch außerdem fünf chinesische Polizisten befanden, eskortiert von einer Sotnie Kosaken und einer Kompanie Infanterie, nach der Reichsstraße befördert, wo er in Gegenwart höherer

chinesischer Beamten enthauptet wurde. Der Kopf wurde von den Chinesen mitgenommen. Auf demselben Plage wurden vor einem Monat die beiden, bei Chailar verhafteten, als Mongolen verkleidet gewesenen höheren japanischen Offiziere, welche die Bahnlinie zu sprengen versucht hatten, erschossen. Ein gleiches Schicksal erfahren vier weitere hier eingebrachte japanische Offiziere, welche, mit falschen Zöpfen und chinesischer Kleidung angetan, eine Bahnbrücke unbrauchbar machen wollten und hiebei übertrastet wurden.

Entdeckung von Unterschleifen.

Dem „Daily Express“ wird aus Petersburg gemeldet: Ein energischer Versuch ist gemacht worden, der entsetzlichen Korruption zu steuern, die seit Beginn des Krieges unter den Beamten der Sibirischen Bahn gewütet hat. Der Versuch ist gelungen, hauptsächlich dank den Bemühungen der Kaiserin-Witwe. Diese sandte mehrere große Summen an die Zentren des Roten Kreuzes im fernem Osten, aber zu ihrem Aerger und Verdruss erreichten die Gelder nie ihr Ziel. Ihr Einfluß bewirkte eine gründliche Untersuchung, welche eine vollständige Organisation enthüllte, die unter den Beamten der Eisenbahn zur Begünstigung von Unterschleif und Diebstahl bestand. Eine strenge Prüfung aller Vorräte wurde angestellt, und überall fand man ein Manco von wenigstens dreißig Prozent. Man berechnet, daß Unterschleife im Betrage von siebenzig Millionen Rubel stattgefunden haben. Jetzt ist der Augiasstall einigermaßen gesäubert, und wenigstens bis zum Baikalsee arbeitet das System glatt.

Ein Großgrundbesitzer hatte einen Ambulanzzug gestiftet und wurde vom gehörigen Abgange des Zuges benachrichtigt; da hörte er durch Zufall, daß der Zug nicht nur nie gekauft worden war, sondern daß einer der drei Beamten, die seine Spende unterschlagen hatten, derselbe Mann war, der ihm ein Ehrendiner wegen seiner Großherzigkeit gegeben hat.

Also deshalb!

Einem Stuttgarter Blatte ist eine Anzahl Berichte vom Kriegsschauplatz zugekommen, und die Redaktion hebt ausdrücklich hervor, daß sie von Leuten herrühren, die durchaus zuverlässig sind. In diesen Kriegsberichten, die das Blatt als „ungeschminkte“ Darstellungen der Kriegslage bezeichnet, heißt es, die Offiziere langweilen sich und sehnen sich nach dem Kampfe. Allerdings gibt es auch traurige Symptome. So wurden im Monate April zwei Offiziere der Grenzwaache erschossen, weil sie große Partien Schießpulver an die Chinesen verkauft hatten. Derartige Vorfälle finden ihre Erklärung darin, daß es unter den Offizieren und Beamten wie auch sonst auf dem Kriegsschauplatz viele Schiffbrüchige und Schlemmer gibt. Es führt zum Beispiel der durch seine Bestechlichkeit berüch-

„Da sind sie, nun mögen uns alle Heiligen in ihren Schutz nehmen.“

Aus dem Walde kam wirklich ein Reitertrupp die Landstraße verfolgend und im leichten Trab sich nähernd.

„Wir halten die alte Richtung“, fuhr Stephan fort, „weil wir so am schnellsten zum Ziele kommen. Erst wenn sie von der Landstraße ab- und auf uns einschwenken, wenden wir uns nach links.“

Die beiden Reitertrupps ritten in parallelen Richtungen, zwischen denen ein Abstand von dreihundert bis vierhundert Schritten liegen mochte, einander entgegen. Noch verfolgte der Major mit seinem Trupp die Landstraße, und wenn er nur zwei Minuten dabei verharrete, so waren die Flüchtlinge so weit avanziert, daß es nicht mehr möglich gewesen wäre, sie vor dem schützenden Walde einzuholen. Da schwenkte zuerst der Major feldeinwärts, seine Reiter hinterher, und Stephan rief: „Nun links, was die Pferde laufen können!“

Es war eine wilde und aufregende Jagd. Die Reiter kamen, da beide Trupps so zu sagen die Schenkel eines spitzen Winkels verfolgten, schnell näher, und näher kamen auch die Verfolgten dem Waldesaum, Iska in der Mitte, der Graf links und Stephan auf der rechten, am meisten bedrohten Seite. Nur noch zwanzig Schritte von den ersten Bäumen waren sie entfernt, da sah er den Major fast an seiner Seite.

„Halt!“ rief dieser ihn an, „oder ich gebe Feuer!“

Statt jeder anderen Antwort schlug Stephan seinem Gaul die Haken in die Seiten, daß er mit

einem wilden Satz vorwärts schoß, doch der Major blieb neben ihm und gab drei Revolverkugeln ab. Mehr konnte er nicht, obschon er noch drei andere in den Läufern hatte, denn auch Stephan hatte, die Läufern fallend lassend, sein Gewehr an die Schulter gesetzt und abgedrückt. Er selbst wankte im Sattel; aber von seinem Schuß auf so kurze Entfernung, daß er fast das Bajonnet hätte gebrauchen können, brachen Roß und Reiter im Feuer zusammen.

Als die Reiter des Majors herbeigesprengt kamen, waren die Flüchtlinge bereits hinter den Bäumen verschwunden, und gleichsam zum Zeichen, daß sie sich jetzt in Sicherheit wähnten, trabten die drei Pferde, von denen sie abgestiegen waren, aus dem Walde hervor und schlossen sich dem Trupp an, als ob sie zu demselben gehörten. Es waren eben Kompagniepferde, die den Dienst so gut gelernt hatten, wie die Kosaken selbst. Von den Reitern waren übrigens sofort zwei aus dem Sattel gesprungen, um dem Major zu helfen, der sich unter seinem erschossenen Pferde emporzarbeiten suchte. Er selbst war unverletzt, wenn auch etwas geschunden von dem jähen Sturz.

„So geht es nimmermehr“, rief Adlerheim stöhnend, „mein Knie liegt noch unter dem Sattel, daß ich es nicht rücken noch rühren kann. Hebt das arme Pferd höher, es brach zusammen, wie vom Blitz erschlagen, denn die Kugel muß ihn durch den Kopf gefahren sein.“

Man kam seinen Befehl nach und er konnte sich endlich erheben.

„Gott sei Dank“, sagte er nun, nach seinem rechten Knie fühlend, „es ist nichts verrentet oder

gebrochen. Noch bin ich ganz, Wachtmeister und brauche nicht gestützt zu werden. Aber gebt mir trotzdem den Arm, ich will das Pferd besteigen, das der Graf geritten hat und dann wollen wir im Galopp nach unserem Quartier, um zu sehen, durch welcher verhängnisvollen Zufall er frei gekommen ist.“

„Halten zu Gnaden“, entgegnete der Wachtmeister, „wir sind ohne den Herrn Major unser sechs, sollen nicht noch ein paar absetzen und mit mir den Wald durchsuchen?“

„Wozu?“ fragte Adlerheim. „Hier gibt's genug Unterholz, daß sich bei Nacht eine ganze Kompagnie darin verstecken kann. Im Walde wird der Mondschein zum Irrlicht. Zwar der Graf ist verwundet, vielleicht schwer. Ich sah ihn auf meine erste Kugel zusammensinken und die zweite wird nicht weit von der ersten eingeschlagen sein. Die dritte hat nur ein Loch in die Luft geschossen, denn sie flog a tempo mit seinem eigenen Schuß, oder vielmehr, als mein Pferd schon im Sturz war. Ich denke, daß er nicht weit kommen und jedenfalls die Grenze nicht erreichen wird.“

Er war während dieser Rede bis zu dem Pferde gegangen, das Stephan, oder wie er glaubte, Graf Kroszchynski, geritten hatte. Als er die Hand auf den Sattel legte, zog er sie schnell wieder zurück und sah sie an. Er hatte in Blut gefaßt.

„Also doch!“ sagte er. „Und schwer getroffen.“ Er ging zu dem Pferde, auf welchem der wirkliche Graf gesessen hatte und schwang sich in den Sattel.

„Drei Kosakenpferde“, rief er dann. „Das ist seltsam, Wachtmeister. „Was ist im Dorfe vorge-

tigte frühere Polizeimeister Schafrow den Befehl über eine Abteilung Kosaken. Solchen „Helden“ begegne man hier auf Schritt und Tritt.

Ein Gefecht bei Pulantien.

Am letzten Samstag soll bei Pulantien zwischen Japanern und Russen ein Gefecht stattgefunden haben, wobei die letzteren in einen Hinterhalt geraten wären und mehr als 800 Mann verloren hätten. In London scheint man diesem Kampf eine größere Bedeutung beizulegen als selbst in Japan. Aus verschiedenen Anzeichen, so namentlich aus der Räumung von Takau, dem Hafen von Niutschwang und aus der Räumung von Koiping (Kaitschow) ist zu entnehmen, daß überhaupt eine allgemeine Rückzugsbewegung des weit nach Süden gegen Port Arthur vorgeschobenen rechten russischen Flügels im Gange ist. Seitdem die Russen augenscheinlich den Südmarsch zum Entsatz von Port Arthur aufgegeben haben, ist auch die Aufgabe eines so weit nach Süden vorgetriebenen Truppenkorps nicht erkennbar. Die Truppen, die General Stöckelberg vor einiger Zeit nach der Kwantungshalbinsel in der Begriffe stand, sind bei der Hauptarmee, wo möglicherweise entscheidende Kämpfe bevorstehen, viel nötiger. Die Siegesberichte über die Affaire von Pulantien sind überdies wahrscheinlich sehr übertrieben. Die Japaner haben über den Kampf bis jetzt offiziell gar nichts gemeldet, was gewiß nicht versäumt worden wäre, wenn sie einen wirklichen Erfolg errungen hätten. Und von russischer Seite meldet General Karlewitsch vom 12. J. M., daß in den letzten drei Tagen in der Stellung der Truppen in der Gegend von Wosfangkou und Wasangtien, die beide etwas nördlich von Pulantien liegen, keine Veränderung eingetreten sei.

Tagesneuigkeiten.

(Jan Kubelik mit dem „blöden Blick“.) In einer in Frankfurt stattgefundenen Gerichtsverhandlung wurde festgestellt, daß der Ausdruck „blöder Blick“ in norddeutscher Auffassung als Charakteristik eines ausdruckslos auf einen beliebigen Gegenstand gerichteten Blickes aufzufassen sei. Der Sachverhalt war folgender: Am 15. Dezember v. J. brachte die „Frankfurter Zeitung“ eine Kritik über ein Konzert Kubeliks aus der Feder des norddeutschen Musikreferenten Dr. Gahrmann. Kubelik fühlte sich durch diese Kritik beleidigt, denn es war darin die Rede von einer „ephebenhaften Erscheinung des blöde dreinschauenden Mannes“, von einem „Wundermanne, der nur Töne zum besten gibt“, und stellte den Strafantrag. Zur Verhandlung in Frankfurt am Main waren als Sachverständige Professor Hermann und Theo Schäfer, Musikreferent des „Generalanzeiger“, geladen. Die Sachverständigen kamen zu folgendem Ergebnis:

„Gegangen, seit wir ausgeritten sind? Das scheint mir mehr der Untersuchung wert, als der Wald, der den Flüchtlingen immerhin während der Nacht Schutz gewähren mag, um sie mit dem Tagesgrauen uns auszuliefern. Die Blutspur wird sie schnell genug verraten, doch muß man natürlich imstande sein, eine Spur zu sehen, um sie verfolgen zu können. Mit Fackeln könnte man dies selbst bei Nacht versuchen, doch wir haben keine, also vorwärts.“

Er sprengte voran und nach der Landstraße zurück. Der Trupp folgte, die ledigen Pferde an den Zügeln mit sich führend. In zehn Minuten hatten sie das Dorf erreicht, in welchem sie direkt vor das Quartier des tapferen Peter Petrowitsch ritten. Dort stieg Adlerheim ab und entließ die Reiter.

Er fand die Haustür noch verriegelt und klopfte an den ersten Fensterladen, indem er den Kapitän bei seinem Namen rief. Doch Peter Petrowitsch antwortete nicht. Statt seiner öffnete nach einem Weilchen der Soldat, der als Schildwache eine so traurige Rolle gespielt, aber jetzt sich das Verdienst erworben hatte, seinen Kapitän zu befreien, was freilich keine besondere Heldentat gewesen war. Nachdem er am Quermeg entlassen, hatte er sich pflichtschuldigst, wenn auch in schlimmer Ahnung dessen, was ihm bevorstehen könnte, nach dem Hause zurückbegeben, das Licht noch brennend gefunden, den Schlüssel im Schloß der Kammertür gesehen und einfach aufgeschlossen. Der Kapitän lag noch ausgestreckt am Boden, aber die anfängliche Betäubung war in einen guten und soliden Schlaf übergegangen, wie ihn der Gerechte nach reichlich

Die eigentümliche Art Kubeliks, den Blick auf einen bestimmten Punkt zu fixieren, mache einen blöden oder auch schüchternen Eindruck. Sein Spiel sei ein meist auf Außerlichkeiten gerichtetes, virtuosenhaftes. Seine schlanke Figur in Verbindung mit den Locken macht den Eindruck des Absonderlichen; auch sein unbewegliches Dastehen wirke opart und ungewöhnlich. Künstler im Range eines Joachim hätten ein solch wenig künstlerisches Programm nicht gegeben. Der Gerichtshof beschloß nach kurzer Beratung die Freisprechung des Angeklagten von Strafe und Kosten. Kubelik habe seine Persönlichkeit durch große Nettune so in den Vordergrund gestellt, daß eine Kritik ganz am Plage erscheint. Die Kunst konnte in diesem Falle nicht von dem Künstler getrennt werden.

(Ein frommer Wüstling.) Vor kurzem hatte sich vor dem Salzburger Erkenntnisgerichte der 53jährige Vindermeister Josef Wörndl in geheimer Verhandlung wegen seit Jahren an sechs- bis zehnjährigen Mädchen begangenen Schändungen zu verantworten. Der gewissenlose Wüstling, der nicht weniger als zehn unmündige Kinder zu Opfern seiner Gelüste gemacht hat, galt bis zu seiner Entlarbung als ein sehr frommer Mann, war Mitglied frommer Bruderschaften, Himmelsträger bei den Fronleichnamsprozessionen und wußte sich sehr salbungsvoll zu gebärden, weshalb er auch ein Liebling geistlicher Würdenträger war. Seine Opfer lockte er mit dem Versprechen, ihnen Heiligenbilder zu schenken, in seine Wohnung und mißbrauchte sie dann. Wörndl wurde zu 18 Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage monatlich, verurteilt.

(Eine erfolglose Jagd auf das Okapi.) Der englische Reisende und Sportsmann Major James Harrison ist soeben nach England zurückgekehrt, nachdem er im zentralafrikanischen Urwalde auf großes Wild gejagt und eine an Abenteuer reiche Zeit verlebt hat. Die Eingeborenen behaupten, er wäre der einzige Weiße, der das erst vor einigen Jahren entdeckte Okapi lebend in seiner einheimischen Wildnis gesehen habe. „Ich brach wenige Tage nach Weihnachten auf“, erzählt Harrison, „und begab mich nach dem Stanley-Walde, in dem die Zwergvölker leben. Ich sah dort viele Zwerge. Bei unserer Annäherung pflegten sie sich fernzuhalten, aber dann folgten sie uns. Es sind topfere kleine Leute und gute Jäger. Keiner war jedoch über 3 Fuß 10 Zoll groß. Da ich hier das Okapi nicht fand, arbeitete ich mich durch nach Dschabir und von dort in den großen De Melley-Wald. Die Bäume dieses Waldes sind derart von dicht verflochtenen Schlingpflanzen und Unterholz durchzogen, daß man oft hindurchkriechen mußte. An dem sechsten Tage, den wir im Walde zubrachten, kamen wir auf die Spur eines Okapi. Wir verfolgten sie stundenlang. Plötzlich sah ich, als wir einen Busch umkreisten, fünfzehn Fuß von mir ent-

genossenem Ungarwein sich schon erlauben darf. Der Soldat rüttelte ihn auf und brachte ihn zunächst in eine sitzende Stellung, in der er wohl eine Minute lang verharrte, mit der Hand wiederholt durchs Haar strich und seine Gedanken sammelte oder ordnete. Endlich fiel ihm ein, daß er höchst selber den vermeintlichen Grafen Kroszchanski in die Kammer eingeschperrt habe und er sprang auf mit der Frage, wo der verdammte Hundstott von Rebellen eigentlich geblieben sei und die schmucke Iska, wo zum Henker war sie denn, die trohige Dirne?

Der Soldat zuckte die Schultern und sagte resigniert: „Fort, alle beide auf und davon.“

Da gab ihm Peter Petrowitsch eine ganz gewaltige Ohrfeige, durch welche er ihn just auf dieselbe Stelle niederstreckte, von der er selbst erst eben aufgestanden war. Der arme Kerl, der übrigens viel schneller auf die Beine kam, als dies seinem Kapitän geblüht war, bedankte sich für die vorläufige, seiner Ansicht nach sehr gnädige Strafe und wartete dann in Geduld, was weiter mit ihm geschehen werde. Doch Peter Petrowitsch warf sich auf sein Bett und schien ihn nicht bemerken zu wollen. Erst als er hörte, daß Adlerheim an den Fensterladen klopfte und ihn bei Namen rief, fuhr er aus seinen, vermutlich auch nicht sehr angenehmen Gedanken empor und rief: „Mach' auf, Du Pferd, das Du bist; es ist der Major, der nach mir ruft; nun wird's einen schönen Spektakel geben, daß Du den Polen entwischen ließe.“

Als der Soldat die Türe geöffnet hatte und Adlerheim vor sich sah, fiel er auch sofort auf beide Knie und schrie:

fernt ein Okapi stehen. Es war ein Tier, wie etwa eine Giraffe, zehn bis elf Fuß hoch, gelblich grau und mit Streifen über den Lenden. Aber wie ein Blitz war es im Dickicht verschwunden, ehe ich mein Gewehr von dem Eingeborenen, der es trug, hatte nehmen können. Ich habe das Okapi dann nie wieder gesehen.“

(Kurze Nachrichten.) In Palermo überfiel der Gymnasialprofessor Mainone auf offener Straße den Arzt Dr. Starzolla und schob ihn nieder. Der offenbar wahnsinnige Attentäter gab an, er habe sich an dem Arzte rächen wollen, weil er ihm anlässlich einer Operation Tuberkeln eingepfist habe. — Ein aus Paris gekommenes Automobil, welches von Baron Günzburg gelenkt wurde, hat bei Seebach einen Mann überfahren, der sofort tot blieb. Der Baron, der sich zum Gordon Bennett-Rennen nach Hamburg begeben wollte, wurde bei Saarlouis angehalten. — 10.000 Liter „Wein“ wurden nach einer Meßer Meldung auf Gerichtsbeschluss bei Queuleu in die Seille geschüttet. — Auf der Straße bei Kahlenbergdorf bei Wien wurden die Pferde eines Wagens infolge des Vorbeisauens eines Zuges scheu und rannten gegen ein Haus. Der im Wagen sitzende Meßner Kasberger aus Gugging und seine dreijährige Nichte wurden aus dem Wagen geschleudert, wobei dem Kinde der Schädel gespalten wurde, während der Meßner nur unerhebliche Verletzungen erlitt. — Auf der Schlackenhalde der Friedenschütte in Rattowitz wurden beim Leeren von Wagen 6 Mädchen durch glühende Schlacken verschüttet und erheblich verbrannt. Zwei von ihnen erlitten derartige Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Von einer großen Feuersbrunst ist die Stadt Tuzka in Galizien heimgesucht worden; es wurden dadurch bis jetzt 200 Häuser zerstört. — Die Beulenpest nimmt in Payta (Peru) eine große Ausdehnung an. Innerhalb 3 Stunden sind 10 Personen der Krankheit zum Opfer gefallen. — Aus Bozen wird berichtet: In den östlichen Dolomiten bei Fornisopra wurden drei Münchener Touristen, welche zeichneten, als Spione von italienischen Grenzwächtern verhaftet. — Der Kassier und der Buchhalter der Bolozna in Treubitz bei Mähr.-Neustadt wurden auf behördlichen Auftrag verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen. — An Bord des in Fiume eingetroffenen Blohddampfers „Triefst“ hat der 45jährige Ingenieur Johann Hofmann, Vater von vier Kindern, der bei der Bagdadbahn angestellt war, sich wiederholt mit einem Messer verwundet und sich sodann ins Meer gestürzt, wo er ertrank. Der Unglückliche litt an Verfolgungswahn.

(Interessante und lehrreiche Statistik.) Die Statistik über den vorjährigen Fortschritt und den Stand der heimischen Industrien, der Gewerbe, des Handels, Exportes und des Aus-

„Gnade, Herr Major, ich bin nicht Schuld, ich nicht, oder doch nur ein klein wenig. Er war ja schon frei, der Rebell, der verdammt, als er im Flur mit mein Gewehr nahm. Wie kam er auf den Flur, wenn er nicht frei war?“

„Und wie kamst Du“, fragte Adlerheim, „auf den Flur, wenn Du draußen Posten stehen solltest? Also Dein Gewehr war es, das er nahm und mit dem er mein gutes Pferd erschoss? Dir soll Dein Recht werden, mein Söhnchen, aber jetzt geh' und melde Dich auf der Wache zu strengem Arreste.“

Er trat ins Haus und in die Stube, an deren Türe ihn Petrowitsch erwartete.

„Herr Major“, sagte Petrowitsch, „ich melde dienstlich, daß der Kroszchanski entflohen ist und ich bin sofort bereit zu einer umfassenden Aussage, inwieweit ich selbst dafür verantwortlich zu machen bin.“

„Ich nehme dienstlich Kenntnis von der Flucht des Grafen Kroszchanski“, entgegnete der Major Adlerheim. „Was die näheren Details anbetrifft, so möchte ich mir dieselben zunächst nicht von dem Kapitän, sondern von meinem Freunde Peter Petrowitsch mitteilen lassen. Also, setzen wir uns.“

Der Kapitän atmete auf. „Ich danke Dir, Fedor Georg“, sagte er fast gerührt. „Ich war leichtsinnig wie ein Kadett und von einer Dummheit, die jede Konkurrenz ausschließt; aber es ist einmal geschehen und nicht zu ändern. Der Vogel ist nun fort.“

(Fortsetzung folgt.)

Marburger Nachrichten.

stellungswesens, zeigt gegen das Jahr vorher eine kleine Besserung. Die Vergleiche der einzelnen Industrien ergeben, daß vor allem die Textil-Industrie, welche in unserer Monarchie die größte Industrie ist, eine besonders günstige steigende Ziffer aufweist. In erster Reihe ist es die Wäsche-Branche und die Damen-Konfektion, die eine besondere Advance zeigen und zwar dadurch, daß sie es vor allen anderen am besten verstanden haben, sich einer modernen Fabrikationsweise anzupassen. Es gelang ihnen dies hauptsächlich durch Anschaffung leistungsfähiger Nähmaschinen, welche sowohl für die einfache Glattnäherei, als auch für die Herstellung der mannigfaltigen anderen Arbeiten eigens konstruiert werden. Hier sind es die Erzeugnisse der Singer No. Nähmaschinen Akt.-Gesellschaft, welche vor allen anderen hervorzuheben sind. Diese Firma hat für die Bestrebungen der ganzen Textil-Industrie in Oesterreich sehr viel geleistet und dafür auch allseitige Anerkennung gefunden. Das zeigt auch die Statistik über das Ausstellungswesen des vorigen Jahres, aus welcher ersichtlich, daß der Firma auf acht Ausstellungen — darunter bei der allgemeinen Deutschen Ausstellung für Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft in Auffsig und der Landesausstellung in Linz — ausnahmslos die höchsten Auszeichnungen zuerkannt wurden. Allem Anscheine nach bleibt die günstige Entwicklung der Textilbranche auch in den folgenden Jahren bestehen, umso mehr, als wieder neue, erst jetzt auf den Markt kommende Nähmaschinen der Singer-Komp. eine weitere Verbilligung der Produktion und vergrößerte Exportfähigkeit den heimischen Fabrikanten ermöglichen werden.

Eigen-Berichte.

Feistritz bei Marburg, 15. Juni. (Personalnachricht.) Hier sind die Herren Feldmarschall-Leutnant Kristianovitsch, Oberst Tomsa und Major i. R. Wagner angekommen und haben in Zinks Hotel Absteigequartier genommen.

Leibnitz, 15. Juni. (Eigenschafts- und Fahrnisse-Versteigerung in Raindorf.) Am 8. August 1904, vormittags 9 Uhr, findet bei dem Gerichte in Leibnitz im Zimmer Nr. 5 die Versteigerung des ebenerdigen Bäckerhauses E. B. 53 der Katastralgemeinde Raindorf, Bauparzelle Nr. 47/26 samt Zubehör, bestehend aus Bäckergerätschaften, statt. Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 5300 K., das Zubehör auf 299 K. bewertet. Das geringste Gebot beträgt 2800 K.; unter diesem Betrag findet ein Verkauf nicht statt. Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden können bei dem Gericht im Zimmer Nr. 4 eingesehen werden. Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermin vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten. Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsort wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

Gonobitz, 15. Juni. (Lehrer- und zugleich Schulleiterstelle.) An der einlässigen, in der zweiten Ortsklasse stehenden Volksschule in Skommern kommt die Lehrer-, zugleich Schulleiterstelle zur definitiven Besetzung. Die Bewerber um diese Stelle haben ihre mit dem Lehrbefähigungs-, eventuell auch Reisezeugnis, dem Heimatscheine und dem Nachweise der Befähigung zur Erteilung des katholischen Religionsunterrichtes belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis 20. Juli 1904 an den Ortsschulrat in Skommern, Post Weitenstein, einzuliefern.

Mahrenberg, 15. Juni. (Evangelischer Gottesdienst.) Am nächsten Sonntag, den 19. d., abends 6 Uhr, findet in Mahrenberg im Wetfaale ein evangelischer Gottesdienst statt.

Kann, 15. Juni. (Vom Blitze getötet.) Als am 8. d. M. nachmittags der Grundbesitzer Franz Kostonischeck in Webernitz mit seiner Gattin auf dem Acker arbeitete, wurde er vom Blitze getroffen und getötet.

(Vom Finanzdienste.) Ernannt wurde der Steueramts-Volontär Adolf Maximilian Handl des Hauptsteueramtes in Marburg zum Steueramtspraktikanten beim genannten Steueramte. Versetzt wurde der Steueramtspraktikant Anton Oswald vom Hauptsteueramte in Graz zum Steueramte in Rohitsch.

(Todesfall.) In Bölttschach ist heute Fräulein Migi Svetlin, Tochter des Herrn Oberlehrers Josef Svetlin, im 20. Lebensjahre gestorben. — Heute ist Herr Matthias Vackner, gewesener Kaufmann in Marburg, nach langem gebuldigertragenen Leiden in Davos am Herzschlage gestorben.

(Sonnwendfeier.) Dem alten völkischen Gebrauche treu veranstalten unsere Südmärk. Ortsgruppen am Samstag, den 25. d. in Böhnitz in der Gastwirtschaft des Herrn Hoinig, ehemals Glucker, das Fest der Sommerjonnwend. Für diese Feier wurde die Südbahnwerkstättenkapelle bereits gewonnen, und es soll an diesem Abende auch an anderen Belustigungen nicht fehlen. Um allen den Aufenthalt in Böhnitz recht angenehm zu machen, wird Vorforge getroffen werden, daß die Rückfahrt von Böhnitz nach Marburg mit einem Sonderzuge um 12 Uhr nachts angetreten werden kann. Ueber die Ausgestaltung dieser Feier werden wir zu sprechen noch zurückkommen und wollen heute schon die Bitte an alle Volksgenossen unserer Stadt richten, in ihren Kreisen für eine zahlreiche Beteiligung an dieser Feier eifrig Sorge zu tragen.

(Marburger Schützenverein.) Das letzte Kranzschießen am vergangenen Dienstag war wieder gut besucht und es wurde bis zur Dämmerung fleißig geschossen. Bestgewinner waren auf der Landescheibe, Ziesschüsse: Herr Schwann, Herr R. Hausmaninger. Kreisbeste: Herr R. Straßmayer, Herr R. Hausmaninger. Auf der Feldscheibe das Ziesschußbest Herr R. Hausmaninger und Kreisbest Herr S. Rupprieh. Das nächste Schießen findet Sonntag, den 19. d. M. statt und wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. Gäste sind stets willkommen.

(Ein ausgestelltes Gemälde.) Im Schaufenster des Herrn Pirchan in der Herrengasse können Kunstfreunde ein prächtiges Original-Gemälde „Supra porta“ von dem Porträtmaler Prof. Alois Graf bewundern. Der Künstler, der in unserer Stadt schon viele Persönlichkeiten durch seinen Pinsel verewigt hat und dessen hervorragendes Können in allen Zweigen der Kunstmalerei von berufener Seite vielfach gewürdigt wurde, zeigt in dem zur Schau gestellten Bilde in glücklichster Weise die Vielseitigkeit seiner schätzenswerten Begabung. Dem Herrn Professor blieb auch die Anerkennung für sein künstlerisches Wirken nicht versagt. So hatte Hofrätin Leopoldine Nischer von Falkenhof, erste Hofkammerfrau, dem Künstler, der zum 6. Geburtstage des Kronprinzen Rudolf dessen Bild gemalt hatte, seinerzeit die vollste Zufriedenheit der Frau Erzherzogin Sophie übermittelt. Die Folge dieser Auszeichnung war eine Reihe ehrender Aufträge, deren Ausführung allseits lebhaften Beifall fand.

(Marburger Radfahrer-Klub 1887.) Sonntag, den 19. d. findet eine Klubpartie nach St. Leonhard W. W. statt. Abfahrt pünktlich 3/4 2 Uhr nachmittags vom Café Azzola.

(Zu unserer neuen Bauordnung.) In einer der letzten Gemeinderatsitzungen wurde ein Ausschuß zur Ausarbeitung einer neuen Bauordnung für das Gebiet der Stadt Marburg gewählt, dem sowohl Mitglieder des Gemeinderates wie auch außer diesem stehende Fachmänner angehören. Die gewählten Herren bürgen nach allen bisherigen Erfahrungen mit ihren Namen dafür, daß dieser wichtigen Angelegenheit die volle Aufmerksamkeit zugewendet werden wird, um jenes Ziel zu erreichen, welches seit vielen Jahren ein lebhafter Wunsch unserer Bevölkerung ist: an Stelle einer veralteten, für die jetzigen Verhältnisse durchaus nicht passenden Bauordnung neue, den geänderten Bau- und Verkehrsverhältnissen entsprechende, durch Wissenschaft und Erfahrung begründete Bestimmungen zu schaffen, um damit den jetzt nicht seltenen Streitigkeiten zwischen Gemeinde und Bauherren, bezw. Baumeister vorzubeugen. Die Herren, welche sich dieser großen Aufgabe gemidmet haben, mögen eine Aneiferung zu deren rascher Inangriffnahme darin erblicken, daß vor ganz kurzer Zeit die Stadt Klagenfurt eine neue Bauordnung erhalten hat;

es ist also die wiederholt ausgesprochene Befürchtung hinfällig, daß vor Schaffung einer allgemeinen Landesbauordnung, welche wahrscheinlich auf die Verhältnisse unserer Stadt nicht immer voll angewendet werden könnte, an die gesetzliche Bewilligung einer rein städtischen Bauordnung nicht zu denken sei. Es muß uns doch gestattet werden, in unserer Stadt auch nach unseren berechtigten Wünschen und Ansprüchen bauen zu dürfen. Unzweifelhaft wird sich dieser Ausschuß auch mit der Neubearbeitung des Verbauplanes zu befassen haben, ja diese Arbeit dürfte voraussichtlich den schwierigsten, mühsamsten und verantwortungsvollsten Abschnitt der gestellten Aufgabe bilden. Jedem Unbefangenen wird es auffallen, daß jetzt bei uns mit einer Art zu bauen begonnen wurde, die keine freundlichen Aussichten für die Zukunft eröffnet. In langen, vollkommen geraden Straßen entstehen neue Häuser, die man am liebsten mit dem Namen „böde Zinskaserne“ bezeichnen möchte, die in ihrem Innern Licht- und auch Luftmangel, manchmal sogar auch den Mangel an Bewegungsraum für die heranwachsende Jugend aufweisen und ihr ein halbwegs menschenwürdiges, natürliches Entwickeln erschweren. Der Baugrund wird in geradezu unnatürlicher Weise ausgenützt, manchmal sind Lichtschächte eingebaut, um die Aufgänge und Fluren notwendig zu beleuchten. An Stelle der alten, gemüthlichen und behaglichen Wohnungsenteilung tritt nur zu häufig ein Zusammenschachteln aller möglichen Räume kleinster Ausdehnung. Fast könnte man auf den Gedanken kommen, es wäre bei uns der Grund und Boden bereits zu einer solchen Höhe gediehen, welche diese Verbauplanart allein rechtfertigen könnte. — Es muß ja wohl zugegeben werden, daß in manchen Stadtteilen die Baugründe recht teuer geworden sind, dafür gibt es aber auch noch eine ganz große Zahl von solchen, wo jetzt noch Felder und Wiesen grünen, wo also die Besitzer auch billigere Preise fordern könnten. Man klagt hier nicht mit Unrecht, daß so viele Wohnungen in neugebauten Häusern leerstehen, ja besonders ängstliche Gemüter befürchten bereits einen sogenannten Häuserkrach: — liegt da nicht vielleicht ein kleiner Hinweis, nicht nur viele, ungemüthliche Wohnungen zu bauen, sondern auch der Behaglichkeit ihr Recht einzuräumen? — Zweifellos würde eine gesetzliche Bestimmung, daß in gewissen Stadtteilen Häuser nicht über zwei Stockwerke hoch — dabei müßte eine Umgehung durch sogenannte Halbstöcke unmöglich gemacht werden — aufgeführt werden dürfen, daß bei diesen der unverbaute Hofraum in einem den natürlichen Bedürfnissen entsprechenden weiten Verhältnisse zur verbauten Fläche stehen muß und daß auch den sonstigen sanitären Anforderungen bezüglich Licht und Luft zu entsprechen ist, verbilligend auf den Bodenpreis einwirken, sehr zum Vorteile der großen Bevölkerung, wenn gleich vielleicht manchmal zum Nachtheile der Grundspekulanten. Ist das Zinssertragnis eines solchen behaglichen Hauses kein so großes, wie das einer Zinskaserne bei annähernd gleichen Mietpreisen, dann wird der Baulustige natürlich auch das Haus billiger bauen müssen, um zu einer entsprechenden Verzinsung des aufgewendeten Kapitals zu kommen; in erster Linie wird er die Gründe nicht so hoch bezahlen können, als jetzt ungerechtfertigt dafür gefordert wird; Anbot und Absatz regeln sich jedoch immer von selbst. Werden die Häuser nicht bis zu beliebigen Höhen gestattet, dann kann auch die Straßenbreite eine Einschränkung erfahren. In stillen Wohnvierteln ist eine Straßenbreite von 15 Meter nicht unbedingt erforderlich; „nicht zu jeder Kellerwohnung soll ja mit großen Wagen vorgefahren werden.“ Mehr wie bisher wird da eine Einteilung in breite, mit Bäumen bepflanzte Verkehrsstraßen und in stille, ruhig gelegenen Verbindungswege gemacht werden müssen, nicht minder ist der Anlegung schöner Plätze in genügender Anzahl volle Aufmerksamkeit zu schenken. Vollkommen werden sich alle diese Wünsche nicht mehr erfüllen lassen, da der jetzt bestehende Bauplan und einzelne, weit von einander zerstreute, bis zum Rande des Stadtgebietes aufgeführte neue Häuser eine einschneidende Aenderung des Verbauplanes nicht mehr gestatten; umso gebotener ist es daher, diese Arbeit möglichst rasch in Angriff zu nehmen. Man wird dabei wohl auch von der geplanten Ausführung gar zu langer und vollkommen gerader Straßen abgehen müssen; solche sind ungesund, langweilig und ungesund. Ein leichtes, natürliches Anschmiegen an das Gelände, kleine, da-

durch bedingte Krümmungen und Richtungsänderungen, wirken da viel anmutender und hindern das ständige Wehen von Zugluftwinden mit ihren Staubwolken; spitze Einmündungen von Straßen erscheinen gewiß reizvoller als genau senkrechte, wie man das in neuen Städten Deutschlands ganz besonders sehen kann, die sich von Jahr zu Jahr im Sinne der Verschönerung, der Gesundheit und des Wohlstandes ihrer Bewohner entwickeln. Dort wird dem reinen Baupetulantentume durch weise Bestimmungen ein kräftiger Kiegel vorgeschoben. Doch nimmt auch die Bevölkerung selbst Anteil an seinem Geschicke, ganz im Gegenteil zu unserer, wo man vielfach der Sache ganz kalt gegenübersteht und glaubt, es könne nicht anders gebaut werden als es eben wird. Der Einsicht der dazu berufenen Männer muß es überlassen bleiben, unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse und weiser Bedachtnahme auf die jetzigen Grundwerte eine richtige gesetzliche Unterlage dafür zu schaffen, daß sich Marburg auch in Zukunft nicht nur schön, sondern billig und wie bisher gesund entwickeln kann. Schwer ist diese Aufgabe, und zweifellos wird sie nicht allen zum Danke gelöst werden können. Wir hoffen aber, daß die Lösung den Großteil unserer Bevölkerung befriedigt und wünschen dazu den besten Erfolg.

E. S.

(Tag und Nacht im Juni.) Wann beginnt die Nacht in den jetzigen Tagen und wann hebt der neue Morgen an? Der Kalendermann lacht durchaus nicht mit einer genauen Auskunft, die auf Minuten und Sekunden berechnet ist, aber er täuscht sich. Es gibt keine Nächte in der zweiten Hälfte des Juni. Spät erst nimmt die Sonne ihren Abschied; die Abendwolken spiegeln regungslos den letzten zögernden Tagesstrahl wieder, langsam steigt die Dämmerung heraus. Sie erhebt sich wie aus den Tiefen der Erde und bleibt bei uns; matt und glanzlos scheinen die Sterne, als ob sie fürchteten, jeden Augenblick von dem sieghaft sich erhebenden Tagesgestirn verdunkelt zu werden. Eine dauernde Dämmerung.

(Ein neuer Feuerlöschapparat.) Der Minimoz-Apparate-Baugesellschaft in Wien ist es gelungen, einen neuen Handfeuerlöschapparat zu konstruieren, welcher auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens einen epochalen Erfolg bedeutet. Der Apparat ist äußerst einfach, von großer Handlichkeit sowie nie versagender Wirkung. Derselbe besitzt weder Pumpe noch Kolben oder Schlauch, noch irgendwelchen anderen Mechanismus. Das Gewicht des geladenen Apparates beträgt annähernd 7½ Kilo; derselbe ist von jedermann ohne irgendwelche Vorkenntnisse leicht und sicher zu dirigieren. Durch Ausstoßen des Apparates auf den Boden tritt sofort ein 14 Meter weittragender Strahl heraus, der jede Flamme als Teer, Lack, Celluloid, Petroleum, Spiritus oder Benzin in wenigen Sekunden total erstickt. Die Gesellschaft hat bereits auf dem ganzen Kontinent ihre Niederlagen errichtet und es ist ihr auch gelungen, ihre durch mannigfache öffentliche Proben bewährten Apparate auch in Oesterreich-Ungarn bei den verschiedenen Ministerien, Behörden, Eisenbahn- und Dampfschiffahrtsgesellschaften, Fabriken, Kaufleuten und zahlreichen Privaten mit Erfolg einzuführen. Hier wird am 17. Juni am kleinen Exerzierplatze um 4 Uhr nachmittags eine öffentliche Probe vorgenommen.

(In Marburg verhaftet.) Vor dem Grazer Schwurgerichte findet gegenwärtig die Verhandlung gegen den 28 Jahre alten Johann Schaller aus Schwarz in Tirol, gewesener Diurnist, wiederholt wegen Diebstahles abgestraft, den 22jährigen Josef Maihart aus Wochera, gewesener Geschäftsdienner, wegen Verbrechen der Erpressung vorbestraft, den 28jährigen Heinrich Maihart aus Wochera, Hilfsarbeiter, wegen Diebstahles und Erpressung vorbestraft, den 28jährigen Franz Salmhofer aus Neudau, gewesenen Sicherheitswachmann in Graz, dessen 27jährige Ehegattin Helene Salmhofer aus Graz, die 22jährige Magd Anna Schuster aus Leitersberg, wegen Diebstahles und Betruges vorbestraft und die 22jährige Josefa Refetrtsch, Dienstmagd aus Hackerberg in Ungarn, beschuldigt einer Reihe von Einbrüchen, beziehungsweise der Veruntreuung, der Falschmeldung, der Vorschubleistung, der Landstreicherei, statt. In der Anklage heißt es unter anderem: Am 22. Februar d. J. abends wurde der beschäftigungslose Geschäftsdienner Josef Maihart in Marburg a. D. bei dem Versuche, ein goldenes Kreuz mit zwölf Brillanten im Werte von über 500 K. zu verkaufen, durch den vom

Uhrmacher Wilhelm Ilger verständigten Wachmann Gottlieb Noziz verhaftet. In seiner Gesellschaft hatten sich an dem bezeichneten Tage in Marburg sein Bruder Heinrich Maihart und der Johann Schaller befunden, welcher letzterer sich dadurch verdächtig machte, daß er bei seiner Betretung nächst dem Geschäfte des Ilger die Flucht ergriff und sich auf einem Dachboden unter dem Heu versteckte. Josef Maihart hatte sich dem Uhrmacher gegenüber Karl Reiter, Elektrotechniker in Bruck, genannt; in der Rothauswachstube gelang es ihm, einen Bund Schlüssel unbemerkt wegzulegen. Im Besitze des Heinrich Maihart fand man einen Wertheimsschlüssel ganz eigentümlichen Aussehens, im Besitze des Schaller 41 K. Bargeld, 12 Versahscheine über Schmuck und Effekten und 4 Pfandzetteln der Besizerin Maria Schmutz, Graz, Steyrergasse Nr. 136. Josef Maihart hatte bereits am 8. Februar d. J. bei Ilger in Marburg eine goldene Brosche und ein Paar Ohrgehänge mit Amethysten um 9 K. verkauft. Dem Kreisgerichte in Marburg eingeliefert und nach der Probenienz der Pretiosen befragt, stellten alle drei jedwede strafbare Handlung in Abrede, Schaller und Heinrich Maihart wollten nur wegen Arbeitsuchens nach Marburg gefahren sein und von dem Brillantkruz nichts gewußt haben, Josef Maihart gab an, daß er das Kreuz im Jahre 1900 von der mittlerweile gestorbenen Greisklerin und Hausbesitzerin Schwarzfogler geschenkt erhalten habe; Schaller berief sich darauf, daß er seit Dezember 1903 bei einem städtischen Wachmanne in Graz wohne. Am 25. Februar d. J. erschienen infolge einer Zeitungsnachricht über die Verhaftung der drei höchst verdächtigen Individuen der Gastwirt Johann Tinnacher und dessen Kellnerin Anna Gugerl aus Leibnitz bei dem Untersuchungsrichter in Marburg und agnoszierten die drei Personen mit voller Bestimmtheit als jene Männer, welche am 10. Februar d. J. mittags im Gasthaus Tinnacher gewesen, dort offenbar die Gelegenheit zu einem Diebstahle ausgespielt und dann am Abende aus einem im Gastzimmer befindlichen Wandkasten 160 K. Bargeld entwendet hatten. Die über Ersuchen des Marburger Kreisgerichtes in den folgenden Tagen durch die Grazer Sicherheitsbehörde gepflogenen Erhebungen förderten ein überraschendes Resultat zutage, welches die Verhaftung des Salmhofers, der dann auf seine Stelle verzichtete, und der Anna Schuster zur Folge hatte. Vor allem wurde konstatiert, daß das vorerwähnte Brillantkruz am 22. Februar d. J. um halb 5 Uhr früh durch Schaller, die Brüder Maihart und den Wachmann Salmhofer aus der verperrten Lourdeskapelle der Grazer Franziskanerkirche, in welcher es an den gefalteten Händen der dort befindlichen Marienstatue hing, entwendet worden war. Salmhofer trug damals die zusammenlegbare Fischstange, mit welcher Josef Maihart in Gegenwart der drei anderen das Kreuz herabnahm, unter seinem Mantel in die Kirche und wußte auch die Aufmerksamkeit des Wachmannes Freiding, welcher damals unmittelbar nach der Tat auf seinem Patrouillengange in die Kirche kam, von Schaller und den Brüdern Maihart durch eine erdichtete Erzählung abzulenken. Weiters werden ihnen noch eine ganze Reihe von Diebstählen zur Last gelegt. Das Urteil bringen wir in der nächsten Nummer unseres Blattes.

(Aufforderung.) Dem unbekannt wo befindlichen Erben und Rechtsnachfolger des Jakob Rodrič, Konrad Rodrič, ist in der bei dem k. k. Bezirksgericht in Marburg anhängigen Grundbuchsache betreffend die Realität G. Z. 32 der Katastralgem. Maria-Kast der Beschluß vom 5. Mai 1904, G. Z. VII 574/97—35, zuzustellen, womit die Einverleibung der Löschung des Pfandrechtes bei der Realität G. Z. 32 Maria-Kast hinsichtlich der Forderung des Jakob Rodrič per 7000 fl. bewilligt wurde. Da der Aufenthalt des Konrad Rodrič unbekannt ist, wird ihm zur Wahrung seiner Rechte Herr Dr. S. Glaser, Advokat in Marburg, zum Kurator bestellt. Dieser Kurator wird den Konrad Rodrič in der bezeichneten Rechtsache auf dessen Gefahr und Kosten so lange vertreten, bis dieser entweder sich bei Gericht meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.

(Warnung vor einer Firma in Kapstadt.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz erteilt an gehörig legitimierte heimische Interessenten in vertraulicher Weise Auskunft über eine wenig vertrauenswürdige Firma in Kapstadt.

Literarisches.

(„Oesterreichs Illustrierte Zeitung.“) Freunde des Rennsportes werden mit vielem Vergnügen Heft 37 von „Oesterreichs Illustrierte Zeitung“ besichtigen, da dasselbe eine große Anzahl Bilder, sowohl vom diesjährigen großen Armeefeste, als auch vom Wiener Derby enthalten. Die meisten Sieger, sowie überhaupt interessante Phasen der hippischen Wettkämpfe erscheinen in der genannten Nummer prächtig illustriert und stehen den übrigen „Bildern von der Woche“ würdig zur Seite. Unter den letzteren seien genannt: Der Durchschlag des Wocheiner Tunnels, Aufnahmen vom großen Blumen- und Automobilcorso in der Spiritusausstellung, der Kaiser beim Polospiel in Budapest, die Fahnenweihe der Wiener Schützen, Gruppe der Teilnehmer am Internationalen Gelehrtenkongress in London, aktuelle Porträts, sowie künstlerische Landschaftsaufnahmen usw. Der Abonnementspreis beträgt trotz der großen Reichhaltigkeit dieser Familienzeitschrift nur 4 Kronen pro Vierteljahr. — Probehefte durch die Administration Wien, VI. Barnabitingasse 7, gratis und franko. (Privat Akademia!) Romane aus dem Universitätsleben. Band 1. „Du mein Jena!“ Roman von Paul Grabein. Verlag von Richard Bong, Berlin W. 57. Preis brochiert 2 Mark, gebunden 3 Mark. Ein wirklicher Genuß diese Lektüre! Mit einem aufrichtigen Gefühle des Dankes gegen den Verfasser legt man den schönen Band nieder, nachdem man ihn mit von Seite zu Seite wachsendem Interesse in einem Zuge zu Ende gelesen. Wieder ein Dichter und diesmal ein berufener, ein echter, der in Menschenseelen zu lesen versteht, und dem das selbstgeschaut Leben zum köstlichen Springquell einer erquickenden Poesie wird. Wie sprudelt hier alles von Lebenswahrheit und Lebensfreude. — Die Verlagsbehandlung hat das Werk in Bezug auf Papier, Umschlag und Druck wahrhaft verschwenderisch ausgestattet und ist dasselbe preiswert.

Eingefendet.

Bitte an Kinderfreunde!

Der Gefertigte bittet edle Kinderfreunde um gefällige Zusendung von Spielbällen für die hiesige Schulfugend.

Raffen bei Krieglach, 13. Juni 1904.

Alois Keller, Oberlehrer.

Dank.

Ich fühle mich verpflichtet, den Herren Dr. R. Spaviz und Dr. Th. Bergmann für die beim Unglücksfalle meiner Tochter in der Tegetthoffstraße geleistete Hilfe innigst zu danken. Auch den mir unbekanntem Herren, welche mir beistanden, die Bemühten zum Arzte und zum Wagen zu tragen, wie dem Begleiter bis zur Wohnung sei bestens gedankt.

E. Hinterholzer.

Foullard-Seide v. 60 fr. bis fl. 3-70 p. Mt., für Blumen und Rosen. Franco und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend. Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife macht die Haut weiss u. zart. Überall zu haben.

Sarg's Glycerin-Seifen

bewahren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als vorzüglichstes Reinigungsmittel. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Karl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. 160

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. — Derselbe ist in der Drogerie des Max Wolftram, Herrengasse 33 in Marburg erhältlich.

Gedenket bei Festen, Wetten und Testamenten des Marburger Stadtverschönerungsvereines. Mitglieds-Anmeldungen nimmt jederzeit der Vereinskassier Herr Direktor Gruber in der Marburger Eskomptebank entgegen.

Marburger Marktbericht.

Vom 4. bis 11. Juni 1904.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	K	h	K		K	h	K
Fleischwaren.				Wacholderbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	1 12	1 60	Rren	"	40	50
Kalbsteisch	"	1 28	1 60	Suppengrünes	"	30	32
Schaffsteisch	"	80	1 20	Kraut saures	"	—	—
Schweinfleisch	"	1 24	1 60	Rüben saure	"	—	—
" geräuchert	"	1 68	1 76	Kraut	100 Kopf	—	—
" Fisch	"	1 60	1 80	Getreide.			
Schinken frisch	"	1 20	1 24	Weizen	100 Kilo	16 60	17 40
Schulter	"	1 10	1 14	Korn	"	14 60	15 40
Viktualien.				Gerste	"	12 80	13 60
Kaiseranzugmehl	"	30	32	Hafer	"	13 20	14 —
Rundmehl	"	26	28	Rufurug	"	12 80	13 60
Emmelmehl	"	24	26	Hirse	"	14 60	15 40
Beispohlmehl	"	20	22	Haide	"	16 60	17 40
Schwarzpohlmehl	"	—	—	Fisolen	"	16 —	22 —
Türkenmehl	"	20	24	Gestügel.			
Haidebrot	Liter	28	30	Indian	Std.	—	—
Hirsebrot	"	22	24	Gans	Paar	2 20	3 40
Gerstebrot	"	20	22	Enten	"	2 —	3 20
Weizengries	Kilo	34	36	Bachhühner	"	1 50	2 —
Türkengries	"	26	28	Brathühner	"	2 —	2 50
Gerste gerollt	"	40	56	Kapaune	Std.	—	—
Reis	"	24	64	Obst.			
Erbsen	"	40	48	Äpfel	Kilo	—	—
Linzen	"	36	60	Birnen	"	—	—
Fisolen	"	20	24	Nüsse	"	—	—
Erdäpfel	"	—	6	Diverse.			
Kwibel	"	24	26	Holz hart geschw.	Met.	6 —	6 80
Knoblauch	1 Std.	48	54	" ungeschw.	"	7 —	7 40
Käse steirischer	Kilo	36	72	" weich geschw.	"	4 50	4 80
Butter	2 —	2 80	2 80	" ungeschw.	"	5 50	6 —
Milch frische	Liter	18	20	Holzohle hart	Std.	1 40	1 50
abgerahmt	"	9	10	weich	"	1 30	1 40
Rahm süß	"	40	56	Steinkohle	100 Kilo	2 —	2 20
sauerer	"	56	66	Seife	Kilo	—	60
Salz	Kilo	—	24	kerzen Unschlitt	"	1 —	1 10
Rindschmalz	"	2 —	2 40	" Stearin	"	1 60	1 68
Schweinschmalz	"	1 48	1 52	" Styria	"	1 50	1 60
Speck gehackt	"	1 44	1 50	Heu	100 Kilo	4 —	4 40
" frisch	"	1 12	1 20	Stroh Lager	"	4 50	5 90
" geräuchert	"	1 50	1 56	" Futter	"	3 50	3 80
Kernsette	"	1 20	1 24	" Streu	"	2 60	3 20
Brottschfen	"	54	64	Bier	Liter	32	40
Zucker	"	72	76	Wein	"	56	1 64
Rümmel	"	1 —	1 20	Brantwein	"	60	1 60

Ziegelwerksbesitzer H. Schmid & Ch. Speidel in Marburg, Melling

offerieren: bestgebrannte **Mauer-, Pflaster- und Gesimsziegel**, Material hiezu mit Maschinen geknetet, deshalb halten solche Ziegel einen bedeutend höheren Druck aus, als ein gewöhnlicher Handschlagziegel.

Aus geschlämmtm Lehm und mit Nachpresse gefertigt, rein und **scharfkantige Mauerziegel** für Rohbauten.

Als Neuheit **Dachziegel** mittelst Maschine am Strange gepresst, in verschiedenen Größen zu haben, Qualität von keiner Ziegelei erreicht, da nur feinst geschlämmtm Ton hiezu in Verwendung kommt.

Drainageröhren in verschiedenen Größen, ebenso die patentierten hohlen **Reontra-Ziegel** zur Herstellung von leichten und schalldichten **Flachgewölben** wie hohlen **Wänden**.

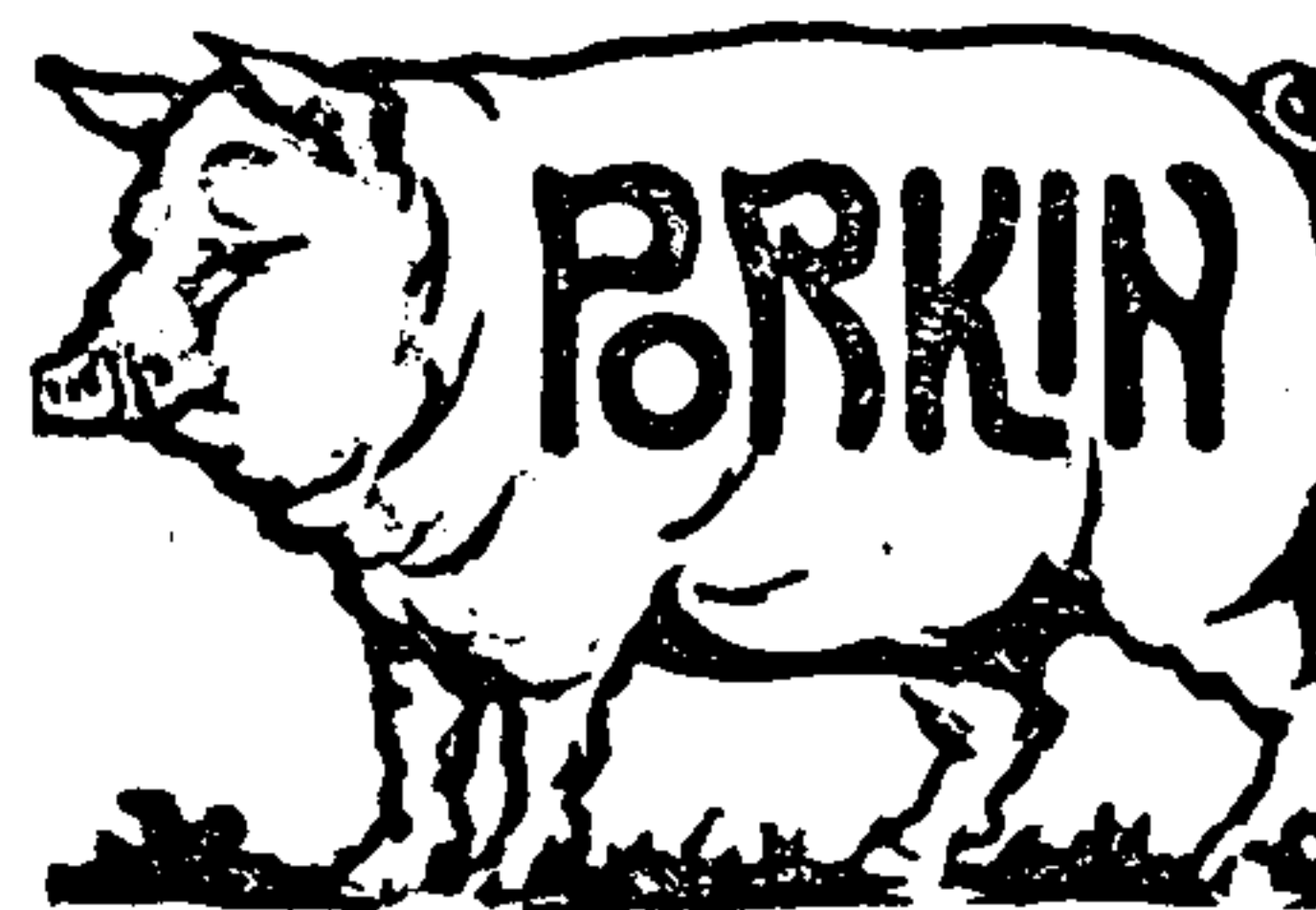
Alleiniges Lager von **patentiertem Avenarius-Carbolinum** bester und billigster Anstrich für Hölzer und Weingartenstecken gegen Fäulnis, wie Hintanhaltung des Hausschwammes.

Andreas Jazeković,

Grundbesitzer in Leitersberg

gibt hiemit bekannt, daß er auf seinen Wiesen in Leitersberg am Sonntag, den 19. Juni um 2 Uhr nachmittags durch Lizitation **Heu** verkaufen wird. Kauflustige wollen sich beim Verkäufer in Leitersberg vorm. Jakob Burgay'sche Besizung um die angegebene Stunde einfinden. Die Wiese liegt an der Reichsstraße.

Mastmittel



für Schweine



für Rinder, Pferde

etc. Gebrauchsanweisung gratis u. franko. 1/2 Kilo-Paket 1 K., 4 Probepakete franko 4 K., 1 Probepaket 1/2 Ko. 30 Heller.

Pecusol

Vieh-Wasch-Extrakt, Wasch-Heil- u. Desinfektionsmittel, 1 Liter Waschmittel stellt sich auf 1 Heller. Ungemischt nicht zu verwenden. 1 Flasche Inhalt ca. 400 Gramm (1/10 Ko.) 1 Krone, 5 Flaschen à 1 Krone franko für 5 Kr.

Erzeugung chem. Produkte: Wien, IX., Bleichergasse 6. 1603

Depots in Marburg: Fr. Temerl. Alois Weber, Fried. Janschek, M. Berdajs, Fried. Felber, Carl Haber, Th. Giegerl, H. Andraschitz, Jos. Walzl, Al. Mayr's Nachf., Arthur Weingerl.

Billige Wohnungen

im 1. Stock und parterre, mit je einem Zimmer und sehr schöner großer Küche sind sofort zu vermieten. Anzufragen Domplatz 11, parterre links. 1849

Gebrauchte, sehr gut erhaltene Fahrräder

für Herren und Damen, stauend billig zu verkaufen bei **H. Sch.**, Herrngasse 34. 1825

Ziegel

best e r Qualität, promptester Lieferung, offeriert zu billigsten Preisen ab Werk oder Bahn **Ziegelwerk „Styria“** Marburg, 1804 **Bela B a f a**, Mellingberg.



FAHRPLAN

der **k. k. priv. Südbahn** sammt Nebenlinien für **Untersteiermark**

Bilfig vom 1. Mai 1904.

Preis per Stück 5 fr.

Einige geübte

Austreicher

werden sofort aufgenommen bei **Christof Futter**, Kaiserstraße 2. 1851

Eine kleine Wirtschaft

in der Nähe der Stadt wegen Kränklichkeit der Besitzerin billig zu verkaufen. Auskunft in der **Berm. d. Bl.** 1835

Spezerei- und Kurzwarengeschäft

nett eingerichtet, billiger Zins, ist Familienverhältnisse wegen sogleich zu verkaufen. Gest. Anträge unter „S. R. 300“ an **Berm. d. Bl.** 1806

Eine 1863 WOHNUNG

bestehend aus 3 Zimmer und Dienstbotenzimmer, für sich abgeschlossen. Zu beziehen 1. September **Herrngasse 44, 1. Stock.**



Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der **„Red Star Linie“**

von **Antwerpen direkt nach Newyork u. Philadelphia.** Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft erteilt bereitwilligt

„Red Star Linie“ in Wien, IV. **Wiedner Gürtel 20**

Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 31, Laibach.

Keine Stuhlverstopfung mehr durch meine Huss-Kuchen

Fabrik: **H. Huss** in Wien, XVIII. **Ladenburggasse 46.** ohne Medizinhalt. Zu haben bei **Wilhelm Witzlaril**, Marburg, Burgplatz 8.

Agenten gesucht

für eine **Slivovitz-, Borowiczka-, Treber- u. Cognac-Brennerei.** Herren, die bereits in dieser Branche tätig waren, werden bevorzugt. Anfragen sind zu richten an Verkaufszentrale **Josef Weiss**, Wien II., Rote Sternngasse 14. 1865

Sommerfrische St. Lorenzen ob Marburg

sind mehrere nett eingerichtete **Sommerwohnungen** und **einzelne Zimmer** zu vermieten. Auskunft erteilt der Verschönerungs-Verein. 1758

I^a Sagorer Weisskalk

stets frisch gebrannt, bei 1013

Hans Abt, Rathausplatz 6.

Die Buchdruckerei Kralik

empfeht sich zur Anfertigung von

Speiskarten

von der **einfachsten bis zur elegantesten Ausführung** bei **billigster Berechnung.**

Karl König, Ingenieur und Baumeister in Marburg

Wohnung und Kanzlei **Kokoschineggallee 140.**

übernimmt Ausführungen von **Saus-Installationen, Bade- und Kloseteinrichtungen, Wasserheizungsanlagen** und **Reparaturen.** Ausführung von **Senkgruben** nach **biologischem System** für **Wasserspülungen.** — Aufträge für **Wasserleitungen** und **Installationen** übernimmt **Spenglermeister Michael Bartl**, Burggasse 2, Marburg. 1021

Sehr schönes, fenstreiches sonnseitiges 1775

Parterre- Zimmer

ab 1. Juli zu vermieten. Bürgerstraße 7, derzeit anzufordern Tür 12, 3. Stod. 1775

Grüner Kinder-Sportwagen

sowie ein Paar neue Mädchen-Chevreaux-Schuhe zu verkaufen. Paula Memm, Postgebäude, 2. St. von 2-4 Uhr. 1746

Zuverkaufen

Gast- und Zinshaus in vorzüglicher Lage, bares Kapital 6-7000 fl. nötig. Rest kann liegen bleiben. Fortune für tüchtigen Gastwirt. Adresse in Verw. d. Bl. 1724

Coniferen u. Blumenpflanzen

für Gräber und Gärten. Alle Gattungen Gemüse-Pflanzen aus besten Erfurter Samen.

Rosen-Hochstämme

in den erprobtesten Sorten offeriert billigst

A. Kleinschuster
Marburg.

Stefaniewagen

zu verkaufen. — Brunnstraße 10, 1. Stod. 1779

Ekel

empfinden Sie auf alle Fälle bei Benutzung einer offenen Abort-Anlage, wenn Ihnen der ganze bestialische Geruch ins Gesicht schlägt. Wissen Sie, wie viel Krankheitskeime sich in diesem bestialischen Geruch befinden? Wenn Sie sich vor diesem Herd von Krankheiten schützen wollen, dann schaffen Sie sich ein

Steingut-Trocken-Klosett ohne Wasserbespülung

an, welches alle obigen Uebel abstellt und auf jede Abort-Anlage anzubringen ist. Preis 30 Kronen, 1 Krone für Emballage und Kiste. Prospekte gratis und franko bei **Max Bärwinkel in Rumburg** in Böhmen. 2067

Suche sicher sitzende

Bruthennen

gegen gute Bezahlung. Martiny, Parkstraße 22. 1844

Ein schöner Kinder Schlafwagen

billigst zu verkaufen. Anzuzufordern in der Verw. d. Bl. 1836

Stefaniewagen,

sehr gut erhalten, mit Gummiräder, ist billig zu verkaufen. Domplatz 11, parterre links. 1848

Kinderfräulein,

auch Anfängerin, wird dring. gesucht. Zeugnisse und Photogr. an Frau **Arnold Fekete, Budapest**, Waisenring 16. 1801

kleines Gemischtwarengeschäft

auf belebter Hauptstraße, gut gehend, mit anstoßender Wohnung, wegen Uebernahme eines anderen Geschäftes zu verkaufen. Adresse in d. Verw. d. Bl. 1796

Spargel

in bester Qualität 1 Kilo von 1 Krone aufwärts, täglich frisch geschnitten, offeriert

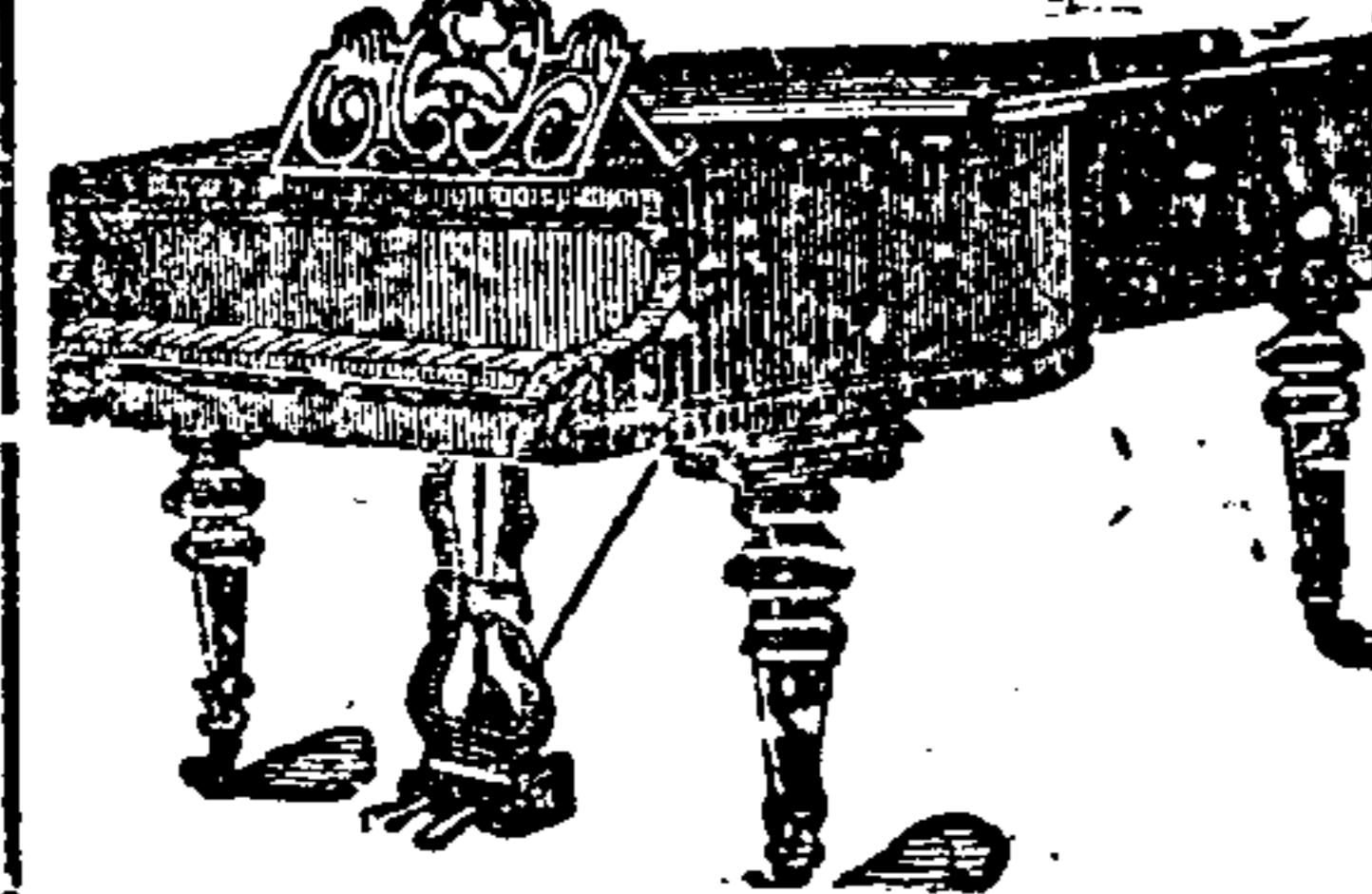
A. Kleinschuster, Marburg
Postgasse 8. 776

Strang-Dachfalzziegel

aus der I. Premstätter Dachfalzziegel-Fabrik offeriert zu billigsten Preisen **C. Pickel**, Betonwarenfabrik, Marburg, Volksgartenstr. 27. Telephon Nr. 39. 776

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

von **Isabella Hoynigg**
Klavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz 20, 1. St.



Große Auswahl in neuen Pianinos und Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korsett, Hözl & Heilmann, Reinhold, Pawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29

Zwei Lehrlinge

aus besserem Hause, mit guter Schulbildung werden sofort aufgenommen b. **F. Schosterski** Gemischtwarenhandlung St. Weit bei Pettau. 1842

Herrenfahrrad

billig zu verkaufen. Domgasse 3, im Wäschegeschäft. 1854

Gesunder echter

türkischer Wein

hochrot, 1 Lit. 48 kr. von 56 Lit. aufwärts 36 kr. sehr zu empfehlen bei **Karl Duller**, Tegetthoffstraße 34, Marburg. 1838

Billige, einzimmerige

Wohnungen

bestehend aus Zimmer, Küche, Speis, separ. Abort, Keller und Gartenanteil, in schöner südlicher Lage sind in der Mellingerstraße 67 mit einem Monatszins von K 17 zu vermieten. Desgleichen, jedoch größer mit K 19. Anfrage bei Baumeister **Derwuschek**. 1695

Gründlichen Zither- u. Streichzither-Unterricht

nach bester, leichtfaßlicher Methode erteilt

geprüfte Lehrerin für Zither und Streichzither

Kathi Bratusiewioz
Bürgerstraße 7, 3. Stod, Tür 12.

Verlässliche Hausmeisterleute

1731 werden sofort gesucht. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Schlafzimmer-Einrichtung

wird zu kaufen gesucht. Offerte unter „Gelegenheitskauf“ an die Verw. d. Verw. 1808

Hausmeisterleute

kinderlos, werden aufgenommen. Anfrage in Verw. d. Bl. 1817

Damen-Fahrrad

billig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1701

Wohnung

im Hause Nr. 18 Tegetthoffstraße, 2. Stod, 3 Zimmer und Zugehör zu vermieten ab 1. September. Anzuzufordern bei **G. S. Dgrifeg**. 1789

Der Kunsteis-Verkauf

aus dem städt. Schlachthof hat bei **A. Kleinschuster, Marburg**, Postgasse 8

begonnen. Nur die Tags vorher bestellte Blockanzahl wird zugeführt. Auf Blockenanruf haben die B. Z. Abnehmer das Eis ab Wagen übernehmen zu lassen.

Möbl. Zimmer

mit hübscher Aussicht ist sofort zu vermieten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1693

Wohnungen

zwei einzimmerige und eine zweizimmerige, samt Zugehör, in der Windenauer- u. Unterrotweinerstraße, 1. Stod, wovon eine einzimmerige äußerst komfortlich mit Wasserleitung in der Küche, ganz für sich abgeschlossen, sämtl. schöne, sonnseitige Lage, hübscher Aussicht, ab 1. Juni zu vermieten. Anzuzufordern bei **Johann Spez**, Windenauerstraße 26.

Nettes hochhohes Haus

neben der Josefskirche in Brunnendorf bei Marburg, in schöner Lage, ist wegen gänzlicher Abreise preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in Verw. d. Bl. 1335

Zu vermieten

Im Hause Mellingerstraße 69 sind einzimmerige Wohnungen zu vermieten. Anzuzufordern bei Baumeister **Derwuschek**. 2659

Frische 200

Bruch-Eier

5 Stück 10 kr., bei **A. Himmler**, Marburg, Blumenstraße Nr. 18.

Buchenscheit- und Buchenprügelholz

hat abzugeben **H. Löschnigg** in St. Lorenzen ob Marburg.

„LUNA“

Monatsbinde für Frauen und Mädchen.

Prospekte mit den empfehlenden Attesten der sämtlichen Wiener frauenärztlichen Professoren kostenfrei.

1 Luna F nebst 1 Paket Einlagen fl. 2.—
1 Luna ff nebst 1 Paket Einlagen fl. 2.75

Alleinverkauf in Marburg bei **Fr. Ulrich**, Handschuhgeschäft.
Patent-Inhaberin **Sidoni Drucker**, IX., Porzellangasse 37, WIEN. 1051

Für Liebhaber-Photographen!

Apparate billige und teure. Platten nur die verlässlichsten Marken. Papiere in Celloidin, Bromsilber und Platin und alle zur Photographie nötigen Behelfe. Die neue Preisliste ist kostenlos zu haben.

Max Wolfram, Marburg.

Schöne Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche und Zugehör, ist vom 1. Juli an zu vermieten. Mietzins fl. 22.— pro Monat. Tegetthoffstraße 77. Anfrage in der Tabaktrafik. 1749

Ein gewaltiger Fortschritt ist die Waschmaschine

System „Krauss“ D.R.G.M.

Für Küche und Waschhaus.

Little Wonder

vorzüglicher Luftdruck-Apparat (mit Wasserdruck) für Bierleitungen (keine Kohlensäure). Keine Luftpumpe mit Handbetrieb, sondern vervollkommnete hygienische Einrichtung der Neuzeit. Alles Nähere bei **Friedr. Wiedemann**. Dortselbst sind auch die patentierten **Wash-Maschinen** (System Kraus) lagernd.

Betonwarenfabrik C. Pickel

Marburg, Volksgartenstrasse 27
Telephon Nr. 39.

empfeht zur Lieferung von Zementrohre, Pflasterplatten, Stiegenstufen, Futtertröge sowie alle sonstigen Zementwaren. Ferner: Steinzeugrohre und Mettlacherplatten. Auch werden alle übrigen Zementarbeiten zu billigsten Preisen übernommen und tadellos hergestellt. 777

Baumeister Franz Derwuschek

Marburg, Meiserstraße 26 856
empfeht zur Saison 1904

Schöne preiswürdige Bauplätze

in der Bismarckstraße, Mellingerstraße und Kernstockgasse.

Zementrohre, Zementplatten, Zementstufen etc. werden unter den normalen Preisen abgegeben.

Am Ringofen in Leitersberg

werden Prima Mauer-, Pflaster-, Gesims-, Dach- u. Hohlziegel stets vorrätig gehalten und werden Preisanstellungen je nach Größe des Bedarfes separat vereinbart.

Eigene Bautischlerei und Schlosserei.

Uebernahme von Gemölbs-Portalen von der einfachsten bis elegantesten Ausführung, sowie alle in das Baufach einschlägigen Bautischler- und Schlosserarbeiten in solidester Ausführung. Kostenvoranschläge und Zeichnungen gratis.

Frühjahrs-
Jaquet
mit Clothfutter
von
fl. 4.75
nur Herrengasse 25
Niko Polansky
vis-à-vis Hotel „Mohr“.

Neueste
Schossen
mit vorzüglichem Schmitte
von
fl. 2.50
nur Herrengasse 25
Niko Polansky
vis-à-vis Hotel „Mohr“.

Wasch-
Blusen
sehr hübsche Dessins, gut
passend, von
75 kr.
nur Herrengasse 25
Niko Polansky
vis-à-vis Hotel „Mohr“.

Damen- und Kinder-
Schürzen
größte Auswahl
von
25 kr.
nur Herrengasse 25
Niko Polansky
vis-à-vis Hotel „Mohr“.

Weisse
und farbige Kinder-
Kleidchen
von
50 kr.
nur Herrengasse 25
Niko Polansky
vis-à-vis Hotel „Mohr“.

Damen-Wasch-
Kleider
von
fl. 3.50
nur Herrengasse 25
Niko Polansky
vis-à-vis Hotel „Mohr“.

Knaben-Wasch-
Anzüge
von
90 kr.
nur Herrengasse 25
Niko Polansky
vis-à-vis Hotel „Mohr“.

Feine
Spitzen-Krägen
und
Fischu's
nur Herrengasse 25
Niko Polansky
vis-à-vis Hotel „Mohr“.

Im „Café Viktringhof“
(Fabian Azzola)
sind vom 15. Juni an folgende
Tagesblätter im Subabonnement
zu haben:
Neues Wiener Tagblatt,
Die Zeit,
Deutsches Tagblatt,
Neuigkeits-Weltblatt,
Arbeiterwille,
Riferiki,
Südsteirische Presse.

Ein kleinerer Beiß
sehr passend für einen Pensionisten,
10 Minuten von der Bahnstation
Egidi-Tunnel ist zu verkaufen. An-
frage beim Eigentümer St. Egidi
Nr. 1. 1852

Im Hause Burggasse 4
ist im 1. Stocke eine Wohnung
bestehend aus 4 Zimmer, Kabi-
nett f. Zugehör ab 1. Septemb.
zu vermieten. 1857

Flohe! Flohe!
sind nur gründlich zu
vernichten mit echtem
überseeischen
Insektenpulver in Düten
zum Zerstäuben zu 20 und 40 h
aus der **Drogerie MAX**
WOLFRAM, Marburg. 1858

Fleischhauerei
auf gutem Posten ist entweder zu
verpacken oder zu verkaufen.
Tegetthoffstraße 32, G. W.

Guter guter
Tischwein
von 56 Liter aufwärts billigt
abzugeben. Anzufragen Körntner-
straße 8, 1. Stock. 1862

Der
Aloisi - Viehmarkt
in Brunnendorf findet heuer
am **Dienstag, den 21. Juni**
statt. 1788
Gemeinde Brunnendorf.

Kinderloser anständiger
Hausmeister
wird für mein Haus in der
Bismarckstraße gesucht. Anz. fr.
bei Baumeister Derwuschel.

Marburger Schützenverein
Sonntag, den 19. Juni 1904
Kranzelschießen
Beginn 2 Uhr nachmittags. — Gäste sind willkommen.
Gewehre stehen unentgeltlich zur Verfügung. 1462

Frühjahrs- und Sommersaison
1904.
Echte Brünner Stoffe
Ein Coupon Meter 3.10 (K 7.—, 8.—, 10.— von guter } echter
lang, complete Herren- } K 12.—, 14.— von besserer } Schaf-
Anzug (Rock, Hose u. Gilet) } K 16.—, 18.— von feiner } wolle.
gebend, kostet nur } K 21.— von feinsten }
Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieher-
stoffe, Touristenloden, Seidenfammgarne etc. verwendet zu Fabriks-
preisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage
Siegel-Imhof in Brünn.
Muster gratis und franco. Mustergetreue Lieferung garantiert.
Die **Vorteile** der Privatkundschaft Stoffe **direct** bei obiger
Firma am **Fabriksorte** zu bestellen sind bedeutend. 1061

Sür Vereine

Sür Private

!Plafate!

in allen Größen liefert die

Buchdruckerei Leop. Kralik

zu billigsten Preisen bei prompter Bedienung.

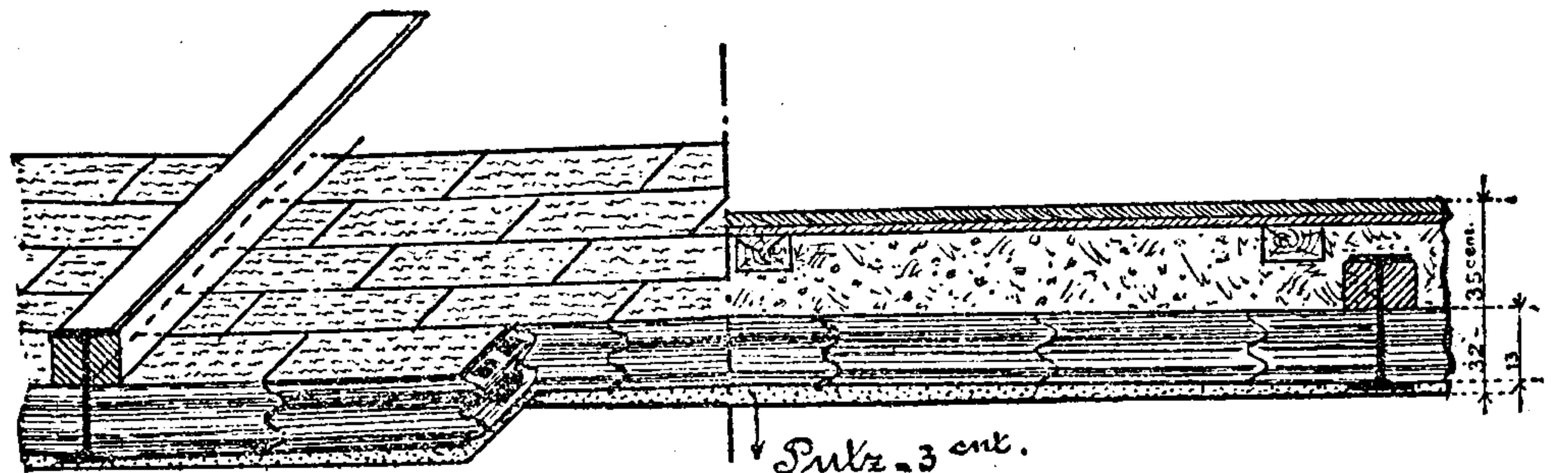
Sür Gastwirte

Sür Behörden

Beitrittserklärungen

zum **Marburger Gewerbevereine** können mittelst Post-
karte erfolgen. — Beitrag monatlich 20 h. Unterstützende
Mitglieder K 4 jährlich. 1442

Oster.-ung. Patent, hohle Rekontraziegel für Flachdecken



bewährteste, billigste, feuer- und schwammsichere, wie schalldichte, horizontale Deckenkonstruk-
tion für Schulen, Kasernen, Gerichts- und Wohngebäude, Stallungen, Eiskeller, Kühlräume etc.,
ebenso sehr geeignet für Wände als Isolierung gegen Feuchtigkeit, Kälte oder Wärme. 1151

H. Schmid & Ch. Speidel, Baumeister und Ziegeleibesitzer mit Dampftrieb, Marburg.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen.**

Abonnements **90 krz.** bei allen Buchhandlungen
pro Vierteljahr zu und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch **John Henry Schwerin, Berlin W. 35.**

Weit über **100000** Abonnenten.

90 krz.

Kundmachung.

Wegen Reinigung der Amtsräume bleiben dieselben vom
19. Juni bis einschließlich 21. Juni d. J. für den **Parteien-**
verkehr geschlossen. 1826

Gemeinde-Sparkasse in Marburg.

Verloren

vom Hauptplatz über die Brücke
bis Brunnendorf eine Rolle mit
Noten. Abzugeben gegen Beloh-
nung Hauptplatz 20. 1866

Zwei bessere Studenten

werden aufgenommen in der
Nähe der Realschule. Wo, sagt
die Verw. d. Bl. 1821

Zahnarzt

Dr. Robert Ghon

ist übersiedelt und ordiniert
von Montag, den 13. Juni
ab im Hause **Goethestraße**
Nr. 1. 1828

Sie müssen

Ihre Frau schüben.
Sorgenfreies
Familienglück garan-
tiert das wichtige,
illust. Buch über zwölf
Kinderlegen. Mit über
tausend Dankschreiben
bistret gegen 90 h.
ötr. Briefmarken von
Frau A. Kampa,
Berlin, S. W. 210,
Lindenstraße 50.